Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 10 (1954)
Heft: 2

Artikel: Elektrizität - Elektrie
Autor: U.St.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420316

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schen Sprachgebietes in einen Teil, der der westlichen, freien Welt, und einen andern, der der östlichen, sowjetischen Welt angehört, eröffnet — so sehr sie auch für die genannten Länder ein Unglück darstellt — für die Geltung unserer deutschen Muttersprache neben den andern Hauptsprachen der Welt Aussichten, die noch nicht abzusehen sind, aber jedenfalls als einzigartig bezeichnet werden können. A. H. B.

Elektrizität - Elektrie

Das etwas schwerfällige, nicht gerade leicht aussprechbare Wort Elektrizität galt nie als besonders glückliche Wortbildung. Dies hat dem englischen Physiker William Gilbert, dem Leibarzt Elisabeths I., auf den der Ausdruck zurückgeht, wohl keine großen Sorgen bereitet; denn er konnte nicht ahnen, welch weltweite Bedeutung der von ihm geprägte Ausdruck dereinst erlangen würde. Der Bernstein (griechisch elektron), bei dem der altgriechische Philosoph Thales die Beobachtung gemacht hatte, daß er durch Reibung die Eigenschaft erlangt, leichte Körperchen anzuziehen, hatte Gilbert den griechischen Wortstamm geliefert für sein electricity. Diesem englischen Muster wurden die entsprechenden Ausdrücke rasch in allen Kultursprachen nachgebildet: Elektrizität, électricité, elettricità, electricidad usw.

Im deutschen Sprachgebiet und auch anderswo erhoben sich indessen schon früh berechtigte Einwände gegen die Sprachschöpfung Gilberts, und es fehlte nicht an Versuchen, das Wort in eine leichtere und gefälligere Form zu bringen oder gar durch ein anderes zu ersetzen. Vorschläge wie „Bernkraft" und „Glitz" hatten von vornherein keine Aussicht, sich durchzusetzen. Ebensowenig Anklang fand die blutlose, aus Elektrizität zusammengestutzte Kurzform „Elt".

Mehr Aussicht auf Erfolg dürfte ein Vorschlag haben, den Oberingenieur Oscar Kohnle aus Überlingen der Fachwelt unterbreitet. In Anlehnung an Energie prägte er den Ausdruck „Elektrie". Diese Kürzung hätte neben einer gewissen sprachlichen Eleganz den Vorteil, daß sie den von allen Kultursprachen übernommenen Stamm „elektr" unangetastet ließe, mit dem sich auch außerhalb der Fachwelt bei allem Volk eine gewisse Vorstellung verbindet. Das Wort „Elektrie" ließe sich — darauf müssen technische Fachausdrücke zweifellos Rücksicht nehmen — je

nach Sprache leicht abwandeln: electry, électrie, elettria usw. Im Deutschen würde der Abwurf überflüssigen Silbenballastes vor allem den ohnehin meist langen und schwerfälligen Wortzusammensetzungen zum Vorteil gereichen. Elektriewirtschaft wäre bestimmt besser als Elektrizitätswirtschaft, Elektriezähler eleganter als Elektrizitätszähler, und vielleicht würde Elektriewerk dem verständlichen Drang nach Kürze genügen und damit die unschönen Kurzformen „E-Werk" und „EW" überflüssig machen.

Vom Standpunkt der Sprache aus wäre also die Neuerung sicherlich zu begrüßen. Ob sie sich durchzusetzen vermag, hängt indessen mehr davon ab, wie sie in den maßgebenden Fachkreisen aufgenommen wird. Fände sie dort allgemeinen Anklang, so wäre es nicht ausgeschlossen, daß selbst ein im täglichen Sprachgebrauch so tief verwurzeltes Wort wie Elektrizität allmählich durch die rhythmisch und euphonisch bessere Neubildung verdrängt würde.

W. Heuer, Zürich, „NZZ" 1953/1162

„Elektrizität" — „Elektrie". Unter diesem Titel haben wir in der Beilage „Technik" vom 20. Mai (vgl. „NZZ" Nr. 1162) Stellung genommen zum Vorschlag von Oberingenieur Oscar Kohnle in Überlingen, der das Wort „Elektrizität" durch „Elektrie" ersetzen möchte. Ein aufmerksamer Leser in Dänemark berichtet uns nun über die Entwicklung, die das angefochtene Wort in den nordischen Sprachen genommen hat. Offenbar hat man sich auch in Skandinavien nie recht mit electricitet befreunden können, und je mehr die Elektrizität selbst alle Bereiche des menschlichen Lebens ergriff, desto stärker machte sich das Bedürfnis nach Vereinfachung des auch dem Nordländer nicht leicht von der Zunge fließenden Ausdrucks bemerkbar. Der heutige Stand der Dinge läßt erkennen, daß man im Norden in solchen Fällen weniger etymologische Hemmungen hat als bei uns. Wurden doch von den fünf Silben nicht weniger als vier über Bord geworfen und das lange Wort auf ganze zwei Laute zurückgestutzt: „el". Im Schwedischen fing es an, wo die radikale Kürzung in allen Zusammensetzungen rasche Verbreitung fand (elverk statt electricitetsverk usw.) Im Jahre 1950 fand die Kurzform amtliche Anerkennung durch ihre Aufnahme in die offizielle Wortliste der Schwedischen Akademie. In der 9. Ausgabe der „Svenska Akademiens ordlista över svenska spraket" wird

el- (in Zusammensetzungen) als gleichbedeutend wie elektricitets- und elektrisk bezeichnet. Über 40 Komposita mit el- werden aufgeführt, von elackumulator bis elvärme (värme = Wärme). Vom Schwedischen her ist die Kurzform el dann auch ins Dänische und Norwegische eingedrungen, wozu ein Beschluß des Nordischen Elektrotechnikerkongresses von 1948 in Kopenhagen entscheidend beitrug. Seither schreibt der Verein dänischer Elektrizitätswerke in seinem Namen elvaerker, ebenso die kommunalen Elektrizitätswerke von Kopenhagen. Im Gegensatz zum Schwedischen, wo el vorläufig nur in Zusammensetzungen vorkommt, taucht das Wort im Dänischen und Norwegischen immer häufiger auch als selbständiges Substantiv auf, z. B. gas og el (Gas und Elektrizität).

Vielleicht wäre es nie zu dieser radikalen Kürzung gekommen, wenn der Vorschlag Kohnles im Norden rechtzeitig bekannt geworden wäre; denn die Form elektri (mit ähnlicher Aussprache wie im Deutschen) würde sich, wie unser Gewährsmann versichert, sehr gut ins Lautbild der skandinavischen Sprachen einfügen. Auf jeden Fall verdient die Entwicklung in den nordischen Ländern auch im übrigen germanischen und wohl nicht weniger im romanischen Sprachbereich Beachtung. Hier werden sich die maßgebenden Fachkreise allen Ernstes überlegen müssen, ob der technischen Terminologie und der Sprache überhaupt mit der Form Elektrie - électrie - elettria - electry nicht besser gedient wäre als mit einem kümmerlichen, nichtssagenden Wortrelikt, dessen Formen sich in unserm EW und andern Abkürzungen bereits deutlich abzuzeichnen beginnen. Das gräßliche Buchstabengestotter der „Aküsprache" nimmt ohnehin schon in so bedenklichem Maße überhand, daß es zu seinem Verständnis nachgerade eines besondern Lexikons bedürfte.

W. H., „NZZ" 1953/1588

Bis ein Deutschschweizer von durchschnittlicher Sprechfertigkeit das ganze lange Wort E-lek-tri-zi-tät einmal ausgesprochen hat, geht der elektrische Strom mindestens siebenmal um die Erde herum, da wo sie am dicksten ist. Das ist doch ein Widerspruch! A. St.

Auch ein „deutscher" Geschäftsbrief!

Was Herr Dr. Rutishauser in Nr. 12 von „Büro und Verkauf" über die deutsche Geschäftskorrespondenz schrieb, veranlaßt mich, einen